

L02215 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 16. 7. 1915

Ziftersdorf, 16. Juli 1915

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Brief und bestätige die Rückfendung des Manuskripts.

5 Das Urteil, das Sie über meine Gaunerkomödie gefällt haben, hat mich einigermassen betrübt, weil ich an dieser Arbeit, weshalb weiß ich eigentlich selbst nicht mehr, immer mit einer gewissen Affenliebe hing. Beruhte sie im Grunde vielleicht auf Schadenfreude darüber, daß jene Kumpane, die mir manche faure Arbeitsstunde und viel bitteren Ärger gekostet haben, sich meiner Laune fügen mußten? oder bloß aus Luft daran, daß ich die Erinnerung an alle diese Quälgeister durch ihre Verarbeitung losgeworden bin?

Sie sehen, daß es gewiß keine künstlerischen Gründe sind, die ich zur Erklärung meiner Vorliebe heranziehe; und so muß ich auch, wenn ich mich – gewiß etwas verspätet – zu objektiver Selbstkritik aufraffe, ganz einfach offen zugeben, daß  
15 ich gegen Ihren Urteilspruch keine rechten Berufungsgründe aufzutreiben weiß. Daß ich mir mit dieser Komödie nicht die Tiefe Berührendes, sondern wohl nur Ärger von der Seele geschrieben habe, habe ich bereits angedeutet, und zum Schreiben selbst zwang mich nicht, wie bei andern Arbeiten, die ich ernst nahm, die Macht einer Idee, die Ausdruck finden will und muß, sondern lockte mich die  
20 Durchführung einer Pointe. Der Pointe gefellte sich allerdings eine kleine Idee, aber beide waren sich fremd, und so kam es zwischen ihnen zu einer mißhelligen Ehe.

Und jetzt erft, da mir Ihre Kritik die Komödie so gezeigt hat, wie sie sich, ohne meine Vorliebe für sie gesehen, darstellte, weiß ich wieder etwas, was mich die –  
25 wie gesagt, schwer zu begründende – Freude über die vollendete Arbeit vergeffen ließ: Daß die Hauptveranlassung zur Niederschrift der Komödie eigentlich die sehr lebhafteste Sehnsucht war, endlich einmal etwas zu schreiben, was theatermöglich wäre und das große Publikum anzöge. Ich hielt mich einmal an den zweiten Teil meines Wahlpruchs (der zu den wenigen meiner gedruckten OPERA gehört):

30 Wie auch dein Sinn nach Ehre sehnt und fuchtet  
nichts, was dir selber innig nicht entstammt, gedichtet  
(Schließlich kannst du aber auch der Welt  
von Zeit zu Zeit was hinfchmeißen, was ihr gefällt).

Aber ich gestehe ein, daß mir jetzt, da mir etwas ursprünglich »Hingefschmissenes« selbst den guten richtigen Geschmack verderben und meine – nicht immer  
35 versagende – Fähigkeit der Selbstkritik geschmälert hat, die Gefährlichkeit dieser zweiten Wahlpruchhälfte sehr klar geworden ist. –

Möge diese reumütige Beichte Ihnen genügen, hochverehrter Herr Doktor! – Ich habe mich nun wieder in meine »Rechtsphilosophie« eingesponnen, deren  
40 erster Teil – es wird ein Buch von über 200 Seiten werden – endlich der Fertigstellung entgegengeht. Bin ich erst diese Last halbwegs los, dann will ich mich

an die Ausführung eines Komödienplanes machen, und ich hoffe, daß ich damit  
feinerzeit die von der »Gefellschaft« gefchlagene Scharte auswetzen kann.

Mit den ergebensten Grüßen Ihr

dankbarer

Robert Adam

✦ Versand durch Robert Adam am 16. 7. 1915 in Zistersdorf

Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [17. 7. 1915 – 21. 7. 1915?] in Wien

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,10.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 2964 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreich-  
chung

<sup>10</sup> aus] Er schreibt: »auf«.

<sup>29</sup> gedruckten opera] Robert Adam: *Sprüche*. In: *Die Fackel*, Jg. 9, H. 246/247, 12. 3. 1908,  
S. 25–26, hier: S. 26.

QUELLE: Robert Adam an Arthur Schnitzler, 16. 7. 1915. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02215.html> (Stand 14. Februar 2026)